

## Manuskriptforschung an der Universität Hamburg

### Jörg B. Quenzer

Die vorliegende 4. Nummer des Newsletters *manuscript cultures* entstand aus doppeltem Anlass. Ihr Erscheinen markiert den Übergang der bisherigen DFG-Forscherguppe „Manuskriptkulturen in Asien und Afrika“ (2008–2011) zum Sonderforschungsbereich 950 „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“, der im Sommer 2011 seine Arbeit aufgenommen hat. Mit dieser Erweiterung um den Bereich Europa wird das alte Versprechen eingelöst, die Aktivitäten im Bereich der Manuskriptforschung im Umfeld der Universität Hamburg regionen- und kulturübergreifend zusammenzuführen.

Im Zentrum steht unter der Bezeichnung „Manuskriptologie“ ein Forschungsansatz, der das bislang vielfach isolierte Spezialwissen, das in den einzelnen Fächern oder Forschungstraditionen entstanden ist, integrieren und zu einer neuen Synthese führen soll. Manuskriptologie versteht sich dabei als Synthese, aber auch als ein Wechsel der Perspektive. Nicht mehr allein oder vorrangig Fragen der Schrift (Paläographie), der äußeren Form des Buches (Kodikologie), der Textgestalt und des Textsinns (Philologie) oder seiner modernen Umsetzung (Editionskritik) sollen verfolgt werden. Ausgehend vom materiellen Gegenstand, sind sämtliche seiner Produktions-, Tradierungs- und Gebrauchsumstände zu untersuchen, kurz: das Manuskript in seinem gesamten kulturhistorischen Kontext in den Blick zu nehmen. Fraglos wird das Medium des Manuskripts durch die Kultur, die es hervorgebracht hat, und ihre Merkmale, materieller, technologischer wie geistiger Art, bestimmt. Doch nicht erst die Medienwissenschaft des 20. Jahrhunderts hat erkennen lassen, dass und wie sehr das Medium selbst Einfluss ausübt – unmittelbar auf die durch es vermittelten Inhalte, mittelbar aber auch auf die Kultur insgesamt, von der es Teil ist. Erst wenn diese gegenseitige Beeinflussung angemessen berücksichtigt wird, kann, so die beteiligten Forscherinnen und Forscher, der immense Einfluss des Mediums Handschrift und der mit ihm verbundenen Kulturtechniken wirklich verstanden werden.

Unter „Manuskriptkultur“ ist somit der soziale und kulturelle Kontext zu verstehen, in dem Manuskripte produziert, benutzt und überliefert werden, und der seinerseits durch das von ihm hervorgebrachte Medium geprägt ist. Insofern sind Manuskriptkulturen nicht notwendig identisch mit regionalen (etwa indisch) oder religiösen (etwa islamisch) Kulturen. An einem Ort und zu einer Zeit kann mehr als eine

## Manuscript Research at the University of Hamburg

This fourth issue of the newsletter *manuscript cultures* has emerged out of two different events. Its arrival marks the transition from the former DFG research group ‘Manuscript Cultures in Asia and Africa’ (2008–2011) to the collaborative research project 950 ‘Centre for the Study of Manuscript Cultures,’ which took up its work in the summer of 2011. With the expansion to include European manuscripts, the old promise has been delivered on, and the activities in the area of manuscript research within the University of Hamburg have been merged into one comprehensive interregional and intercultural field.

The term ‘manuscriptology’ primarily designates a research approach that attempts to create a new synthesis by integrating various specialized areas of knowledge which had long been cultivated within the isolation of their individual disciplines and research traditions. Manuscriptology is thus to be understood as a synthesis, but also as a change in perspective. Questions about the writing (palaeography), the physical form of the book (codicology), the form and meaning of the text (philology), or about its modern manifestation (textual criticism and editorial science) should no longer be dealt with separately or given preferential treatment. Starting with the material object, all of the conditions surrounding its production, passing of ownership, and usage must be investigated, in short: taking the manuscript’s entire cultural-historical context into account. Without question, the medium of the manuscript is determined by the culture in which it was produced, as well as that culture’s material, technological, and intellectual/spiritual characteristics. However, it was not just the study of 20<sup>th</sup> century media which has led us to recognise just how influential the medium itself can be—both directly influencing the content which it conveys, and also indirectly the entire culture of which it is part. According to these researchers involved, it is only when this reciprocal influence is adequately considered, that the immense influence of the manuscript medium and the connected cultural techniques can be truly understood.

The term ‘manuscript culture’ is meant to be understood as the social and cultural context, in which manuscripts are produced, utilized, and passed on—the context which yields the medium and, in turn, is shaped by it. In that respect, manuscript cultures are not necessarily identical with regional (e.g. Indian) or religious (e.g. Islamic) cultures. At one location and one time, more than one manuscript culture can

Manuskriptkultur existieren, etwa die einer gelehrten Elite neben der von religiösen Spezialisten.

Das Interesse gilt jedoch nicht nur der historischen Herleitung. In zweifacher Hinsicht erweist sich der Gegenstand als aktuell: Zum einen übte das Manuskript in vielen Kulturen noch bis vor kurzem seine traditionelle Rolle aus, etwa in Äthiopien, oder dient heute auf unterschiedliche Weise nationaler Selbstvergewisserung, etwa in Südindien und Südchina. Zugleich ist der interdisziplinäre und kulturübergreifende Ansatz Programm: Die Vielzahl der beteiligten Disziplinen und der behandelten Kulturen sollen sowohl unreflektierte Selbstverständlichkeiten, etwa die Gleichsetzung historisch kontingenter europäischer Entwicklungen mit allgemein gültiger Gesetzmäßigkeit, als auch naive Dichotomien („Ost-West“) überwinden helfen, wie sie nicht nur in Europa und Amerika, sondern vielfach auch in Asien und Afrika propagiert werden. Und schließlich gilt es zu bedenken, wie sehr die Umgangsweisen mit Schrift und Text noch im digitalen Zeitalter auf Verfahrensweisen („Eingabestift“) oder metaphorische Leitvorstellungen („Schreibtisch“) aus zumeist jahrtausendealten Manuskripttraditionen zurückgreifen oder gar von ihnen abhängig sind. Hier kann der Ansatz „Manuskriptologie“ seinen Beitrag zur aktuellen Mediendiskussion leisten.

\* \* \*

Die Etablierung eines Zentrums für Manuskriptforschung geschah auf einer wohlbereiteten Grundlage. Bereits die Forschergruppe konnte auf eine vielfältige Forschungstradition an der Hamburger Universität zurückgreifen. Zu den ältesten und international bekanntesten Aktivitäten gehört das *Nepalese German Manuskript Cataloguing* (zuvor: *Preservation Project*), getragen von Vertretern der Indologie und Tibetologie. Seit 1970, zumeist unter der Leitung von Albrecht Wezler, konnten im Laufe von drei Jahrzehnten über 180 000 Manuskripte, die vielfach in abgelegenen Bergklöstern oder Familiensammlungen aufbewahrt wurden, als Mikrofilm aufgenommen und damit sowohl der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, als auch vor der Gefahr des Verlustes bewahrt werden. Nach dem Ende der Aufnahmephase setzen die Mitarbeiter seit 2002 unter der Leitung von Harunaga Isaacson die Erfassung des Bestandes durch eine umfangreiche Katalogisierung und wissenschaftliche Edierung fort. Die Materialien umfassen zahlreiche Aspekte buddhistischer und hinduistischer Literatur, welche in anderen Regionen – aus klimatischen oder ideologischen Gründen – nicht oder nicht in dieser Vielfalt erhalten geblieben sind. Eine Reihe der so bewahrten Manuskripte stellen die älteste, zuweilen sogar die einzige Abschrift eines Werkes dar.

Ebenfalls eine lange Tradition der Beschäftigung hat die Äthiopistik in Hamburg. Auch hier geht es um Fragen der

coexist, like that of the educated elite adjacent to that of the religious specialists.

However, the historical development alone is not the only point of interest. The object proves its contemporaneity in two ways. Firstly, even in recent years, the manuscript has continued to play its traditional role within many cultures, such as in Ethiopia, or today it serves to support national identity in a variety of ways, such as in southern India and southern China. At the same time, the interdisciplinary and intercultural approach is the program in and of itself: the large number of participating disciplines and the cultures which are dealt with should not only help overcome the things that are taken for granted, such as equating the historically contingent European development with universal legitimacy, but should also help dispel naïve dichotomies—such as ‘East/West’—as they are not only propagated in Europe and America but frequently also in Asia and Africa. Finally, it is also worth considering to what extent our dealings with writing and text—even in the digital age—go back to methods (e.g. ‘stylus’) or metaphoric principles (‘desktop’) from a manuscript tradition thousands of years old, or even are dependent on these traditions. In this respect, the ‘manuscriptology’ approach can make its contribution to the current media discussion.

\* \* \*

The establishment of a centre for manuscript research took place on a solid foundation. Indeed, the research group was able to base itself on the variety of research traditions at the University of Hamburg. Among the oldest and most internationally recognised activities is the *Nepalese German Manuscript Cataloguing* (formerly ‘*Preservation*’) *Project*, carried out by representatives from the fields of Indology and Tibetology. Over the course of three decades, mainly under the guidance of Albrecht Wezler, over 180,000 manuscripts—which often had been preserved in remote mountain cloisters or family collections—have been put on microfilm, thus not only making them available to the public, but also protecting the information within them from being lost. After the recording phase came to an end, the team has been processing the inventory under the leadership of Harunaga Isaacson since 2002, with comprehensive cataloguing techniques and scholarly editing. The material includes an abundance of aspects of Buddhist and Hindu literature which had not been retained (or at least not to this extent) in other regions, either for climatic or ideological reasons. Several of the manuscripts preserved in this way represent the oldest, and at times the only, copy of a particular work.

Likewise, the pursuits in the field of Ethiopian Studies have a long tradition in Hamburg as well. Their work also addresses the question of preservation, but moreover, they deal with the interpretation of a rich manuscript culture at the

Erhaltung, noch mehr aber um die Erschließung einer reichen und bis in die Gegenwart reichenden Manuskriptkultur am Horn von Afrika. Begründet durch Siegbert Uhlig, tritt die Hamburger Äthiopistik aktuell mit zwei Forschungsprojekten hervor: *Ethio-SPARE: Cultural Heritage of Christian Ethiopia. Salvation, Preservation, Research*, geleitet von Denis Nosnitsin, das über 1000 äthiopische Handschriften aus wichtigsten Sammlungen digitalisiert und bearbeitet. Ebenfalls seit 2009 haben die *Comparative Oriental Manuscript Studies* (COMSt), ein Großprojekt gefördert von der European Science Foundation, ihren Hauptsitz in Hamburg, geleitet u. a. von Alessandro Bausi, dem gegenwärtigen Fachvertreter der Äthiopistik.

Gemessen am Alter der chinesischen Schriftkultur hat die manuskriptologische Forschung in der Sinologie verhältnismäßig spät eingesetzt. Ein Grund dafür ist die geringe Quellenlage vor allem früher Materialien gewesen. Das änderte sich zum einen mit der Entdeckung der Höhlen von Dunhuang und ihren Manuskriptschätzen im Jahr 1900. Noch weiter in die Vergangenheit zurück gehen die Funde in den Gräbern von Mawangdui in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Vor allem Manuskripte aus diesen Fundstätten untersuchte zwischen 2002 und 2005 ein DFG-gefördertes Projekt von Matthias Richter („Manuskriptologie des chinesischen Altertums“) unter Leitung von Michael Friedrich, ein Nukleus der späteren Forschergruppe. Hier wurde auch die erste Zusammenarbeit mit der Informatik etabliert. Michael Friedrich hatte bereits in München im Rahmen der „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ (KOHD) die in der dortigen Staatsbibliothek vorhandenen Yao-Manuskripte erschlossen.

Anfang der 90er Jahre befasste sich im Bereich der Japologie unter der Leitung von Roland Schneider ebenfalls ein DFG-Projekt mit der manuskriptologischen und editorischen Erfassung einer illustrierten Querrolle, die zu den Hinterlassenschaften des Japanforschers Philipp Franz von Siebold gehörte, dem „Gedichtwettstreit der Professionen in 71 Streitgängen“ (*Shichijūichiban shokunin utaawase*) (siehe Katalog).

Der afrikanische Kontinent galt lange als Topos der Schriftlosigkeit. Eine Reihe von Forschungen der vergangenen Jahrzehnte haben begonnen, diesem Vorurteil zu begegnen. Ein bedeutendes Projekt der Afrikanistik, in Zusammenarbeit mit der renommierten School of Oriental and African Studies, University of London, basiert auf entsprechenden Materialien: „Eine vergleichende Studie nigerianischer Koranmanuskripte des 16. Jahrhunderts und moderner Kanembu-Varietäten – Sprachwandelprozesse anhand historisch-religiöser Quellen“, geleitet u. a. von Roland Kießling.

Eine Reihe weiterer Kollegen, die dem Asien-Afrika-

horn of Africa which extends into the present day. Founded by Siegbert Uhlig, the Hamburg Department for Ethiopian Studies is currently being represented by two major research projects: *Ethio-SPARE: Cultural Heritage of Christian Ethiopia, Salvation, Preservation, Research*, led by Denis Nosnitsin, which is involved in digitalising and processing over a thousand Ethiopian manuscripts from the most important collections. Similarly, the *Comparative Oriental Manuscript Studies* (COMSt), a major project funded by the European Science Foundation, has been headquartered from Hamburg since 2009, led by (among others) Alessandro Bausi, the current professor for Ethiopian Studies.

Taking into account the age of the Chinese culture of writing, the manuscriptological research in the field of Sinology was implemented relatively late. One reason for that was the limited number of sources at hand, especially early material. That situation changed with the discovery of the caves of Dunhuang and their manuscript treasures in the year 1900. Additionally, the findings in the Mawangdui tombs in the 1970s date back even further in the past. Mainly the manuscripts from these excavation sites were examined from 2002 to 2005 within the context of a project by Matthias Richter and funded by the DFG, titled ‘Towards a Methodology for the Study of Ancient Chinese Manuscripts,’ which was led by Michael Friedrich, who became part of the nucleus of the later research group. This was also where the first cooperation with the computer sciences was established. Michael Friedrich had already indexed the Yao manuscripts which were available in the Munich state library, as part of the project ‘Cataloguing the Oriental Manuscripts of Germany’ (KOHD).

At the beginning of the 1990s, another DFG project, this time in the field of Japanese Studies and under the direction of Roland Schneider, dealt with the editorial analysis of an illustrated scroll that had belonged to the inheritance of the researcher Philipp Franz von Siebold, the ‘Poetry Competitions of the Professions, in 71 rounds’ (*Shichijūichiban shokunin utaawase*).

The African continent was long considered to be the topos of illiteracy. A whole range of research in the previous decades has begun to combat this prejudice. One significant project in the field of African Studies, in cooperation with the prestigious School of Oriental and African Studies (SOAS), University of London, is based on corresponding material. The project is led by Roland Kießling, among others, and is titled ‘A study of Old Kanembu in early West African Qur’anic manuscripts and Islamic recitations (Tarjumo) in the light of Kanuri-Kanembu dialects.’

Several other colleagues from the Asien-Afrika-Institut have also contributed to this large-scale project cataloguing the Oriental manuscripts of Germany (KOHD), which in turn

Institut zugehören, waren beteiligt an dem Großprojekt der „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“, das wiederum in der umfangreichen Publikationsreihe „Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ (VOHD) mündete.

Die philologische Grundlagenforschung ist seit dem Wirken von Bruno Snell, Hartmut Erbse und Winfried Bühler ein Schwerpunkt der Hamburger Klassischen Philologie. Seit den 90er Jahren wurden durch Dieter Harlfinger im Bereich von Kodikologie, Paläographie und Textgeschichte größere Forschungsverbände aufgebaut. Zu diesem Schwerpunkt gehört auch die Palimpsest-Forschung unter Einsatz von Fototechnik mit dem EU-Projekt „Rinascimento virtuale – Digitale Palimpsestforschung“ (2001–2004), in dem von Hamburg aus 50 Partner aus 26 Ländern koordiniert wurden. Im Anschluss daran wurden die Voraussetzungen für die Entwicklung von Forschungsinfrastruktur in diesem Bereich geschaffen, die in das DFG-Vorhaben „Teuchos. Zentrum für Handschriftenforschung“ mündeten (Harlfinger, Brockmann).

Das Kunstgeschichtliche Seminar der Universität Hamburg verfügt über eine eigene Professur mit dem Schwerpunkt „Mittelalterliche Kunstgeschichte“, die seit 1986 Bruno Reudenbach innehat. Als zentrale Bereiche mittelalterlicher Kunstgeschichte haben Buchmalerei und Kodikologie daher kontinuierlich einen gewichtigen Platz in der durch zahlreiche Publikationen ausgewiesenen Forschungstätigkeit wie in der akademischen Lehre, dort teilweise in Kooperation mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Das dem Seminar zugeordnete „Deutsche Bibel-Archiv“, dessen Leitung ebenfalls in Händen von Bruno Reudenbach liegt, verfügt über eine Spezialbibliothek, in der allgemeine Buchgeschichte, Handschriften, Buchmalerei einen der Schwerpunkte bilden.

In der Hamburger Historischen Musikwissenschaft wird seit dem Ende des 2. Weltkrieges kontinuierlich Forschung über Musikmanuskripte des Mittelalters betrieben, später kam die Epoche des 18. Jahrhunderts hinzu. Hans-Joachim Marx baute das Händel-Archiv auf und führte zuletzt das DFG-Projekt „Georg Friedrich Händel – Kompositionen zweifelhafter Echtheit“ durch. Die Emmy Noether-Nachwuchsgruppe „Die Musik des frühen Trecento“ (2007–2008) unter Leitung von Oliver Huck hat sich mit Musikhandschriften des 14. und 15. Jahrhunderts, auch editorisch, befasst.

Ein wesentliches Element des Sonderforschungsbereichs ist die Einbindung naturwissenschaftlicher Erkenntnismethoden. Auch hier lässt sich auf eine längere Zusammenarbeit zwischen Informatik und Philologie verweisen. Der Arbeitsbereich Kognitive Systeme (KOGS) innerhalb des Zentrums für Intelligente Systeme und Robotik (ISR) der Informatik hat sich seit seiner Gründung 1971 mit Fragen

led to the comprehensive series of publications, the ‘Catalogue of Oriental Manuscripts in Germany’ (*Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland*, VOHD).

The research of the Hamburg Classical Philology Department has served as a basic foundation, thanks to the work of Bruno Snell, Hartmut Erbse, and Winfried Bühler. Since the 1990s, major research associations have been set up by Dieter Harlfinger in the fields of codicology, palaeography, and textual history. Within this field of study, there is also the palimpsest research, utilizing photo-technology within the EU-project ‘Rinascimento Virtuale—Digital Palimpsest Research’ (2001–2004), based in Hamburg and involving 50 partners from 26 different countries. Subsequently, the conditions for the development of research infrastructure in this field were developed, which then led to the DFG proposal ‘Teuchos Centre for Manuscript and Text Research’ (Harlfinger, Brockmann).

The Art History Department at the University of Hamburg has a chair for a professor specialized in the art of the Middle Ages, a position which has been occupied by Bruno Reudenbach since 1986. As central topics in medieval art history, illuminations and codicology have continually played a significant role—as shown in numerous publications—in the research activities as well as the academic instruction, at times also in cooperation with the Hamburg State and University Library. The ‘German Bible Archive,’ which also is allocated to this department and directed by Bruno Reudenbach, provides a specialised library where the history of books, manuscripts, and illuminations are some of the main focal points.

At the Hamburg Historical Musicology Department, research on medieval music manuscripts has been conducted continually since the end of the World War II; later the 18<sup>th</sup> century epoch was added. Hans-Joachim Marx established the Händel Archive and most recently he has carried out the DFG project ‘Georg Friedrich Händel—Compositions of Doubtful Authenticity.’ The Emmy Noether junior-group ‘The Music of the Early Trecento’ (2007–2008) dealt with music manuscripts from the 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> centuries, even editorially, under the direction of Oliver Huck.

An essential element of the special research field is the integration of perceptual methods from the natural sciences. This too is indicated by the long-term cooperation between the Computer Sciences and Philology departments. The research area of Cognitive Systems (KOGS)—within the Centre for Intelligent Systems and Robotics (ISR) in the Computer Sciences Department—has been exploring questions of digital image processing since it was founded in 1971, and in this context they have often utilized manuscripts in the development of segmentation processes. Based on a suggestion from the DFG-Project ‘Towards a Methodology

der Bildverarbeitung befasst und dabei zur Entwicklung von Segmentierungsverfahren auch häufig Manuskripte verwendet. Auf Anregung des DFG-Projekts „Manuskriptologie des chinesischen Altertums“ wurden seit 2005 chinesische Manuskripte mit dem Ziel einer rechnergestützten Geometrieanalyse untersucht. Diese Arbeiten mündeten dann in breiter angelegte Forschungen innerhalb der Forschergruppe „Manuskriptkulturen in Asien und Afrika“.

\* \* \*

Diese Ausgabe des Newsletter fungiert zugleich als Katalog zu einer Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek vom 18. November 2011 bis 8. Januar 2012. Leitgedanke bei der Auswahl der Exponate war der direkte oder indirekte Bezug zu der oben geschilderten Forschungsgeschichte oder zu aktuellen Aktivitäten von Mitgliedern der Universität Hamburg. Dieser Entstehungshintergrund, eng mit der vormaligen Forschergruppe und dem jetzigen Sonderforschungsbereich verbunden, ließ es sinnvoll erscheinen, den Katalog auf der Basis der beteiligten Fachexpertise, d. h. der Fachdenominationen, zu konzipieren, anstelle der sonst zumeist üblichen „Regionen“. Zum einen sind Kulturen beteiligt, die sich nur schwerlich einer Region zuordnen lassen, beispielsweise die unterschiedlichen Exponate aus der jüdischen Manuskripttradition, zum andern suggeriert eine Darstellung nach einzelnen Regionen eine größere Geschlossenheit, als sie tatsächlich immer vorzufinden ist. Beispielsweise ist der gesamte Bereich Ostasien stark von der chinesischen Schriftkultur geprägt, auch in Korea und Japan, wo hierfür wiederum eine komplexe Anpassung an das eigene Sprachsystem erforderlich wurde. Umgekehrt stellt der Beitrag der Arabistik mit den unterschiedlichen Koran-Exponaten bewusst *einen* besonders wichtigen Aspekt heraus und verzichtete dafür auf eine größere Repräsentativität.

So sind im folgenden, in vereinfachender regionaler Reihung von West nach Ost, auch die einzelnen Fachkulturen zu entdecken, mit ihrer oft spezifischen Fragestellung und eigenem methodischen Vorgehen. Die einzelnen Beiträge spiegeln dabei die recht unterschiedlichen Forschungsstände und Forschungsthemen der Fächer wider; sie lassen zugleich auch die Interessen der einzelnen Beitragenden erkennen. Wir haben darauf verzichtet, die Autorinnen und Autoren auf ein gemeinsames Muster der Darstellung festzulegen; die individuellen Herangehensweisen, welche auch die gemeinsame Arbeit in den unterschiedlichen institutionellen Verbänden prägte und prägt, sollten sich sowohl in der Auswahl der Exponate als auch in den Überblicksdarstellungen zu den einzelnen Manuskriptkulturen zeigen können.

\* \* \*

Wie alle derartigen Projekte hat auch dieses seine eigene Geschichte. Der erste Entwurf geht auf Dr. Hanna Hayduk

for the Study of Ancient Chinese Manuscripts,’ Chinese manuscripts have been analysed since 2005, with the goal of creating a computer-aided geometrical analysis. These works gave rise to more broadly conceived research projects within the research group ‘Manuscript Cultures in Asia and Africa.’

\* \* \*

This issue of the newsletter additionally functions as the catalogue for the exhibition at the Hamburg State and University Library (‘Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg’) from November 18<sup>th</sup>, 2011 to January 8<sup>th</sup>, 2012. The central theme for selecting the items for this exhibit was the direct or indirect relation to the research histories (as previously outlined) or to the current activities of faculty members of the University of Hamburg. With this conceptual background, strongly connected both to the former group of researchers and to the current special collaborative research area, it seemed reasonable to design the catalogue based on the contributors’ individual fields of expertise, i.e. the classification of their subject, rather than using the conventional ‘regions.’ On the one hand, cultures are involved which can only be assigned to a particular region with great difficulty; take for example the various items from the Jewish manuscript tradition. On the other hand, a portrayal based on individual regions would suggest a greater coherence than can actually be found in many cases. For example, the entire region of Eastern Asia is strongly influenced by Chinese manuscript culture, even in Korea and Japan, but yet again, a complex adaption to their language systems was necessary for this. Conversely, the contribution from the field of Arabic Studies consciously emphasises *one* especially important aspect, thus forgoing a larger representativeness.

Therefore, in what follows, the individual cultural topics—along with their specific lines of questioning and individual methodological processes—can be found in a simplified regional sequence, moving from west to east. The individual contributions therefore reflect the heterogeneity of the research topics of each subject, as well as the current state of that research; they additionally indicate the interests of each contributor. We have refrained from designating a single common mode of representation for all authors; the individual approaches which have shaped, and continue to shape, the cooperative work in the various institutional groups should become apparent, both from the selection of the exhibition pieces as well as in the overviews provided for each manuscript culture.

\* \* \*

As is the case with all projects of this kind, it indeed has a history of its own. The first draft goes back to Dr Hanna Hayduk, who, as project coordinator, both supervised and promoted the skills of the former research group with great

zurück, die als Koordinatorin die Geschicke der Forschergruppe mit großem Einsatz begleitet und gefördert hat. Ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt denjenigen, die kurzfristig Lücken zu schließen halfen und mit ihrer Expertise Katalog und Ausstellung bereicherten. Vor allem zu nennen ist für den Bereich der iranischen Manuskriptkultur Professor Dr. Claus-Peter Haase (Berlin), der in einem bereits weit fortgeschrittenen Stadium den Einführungsartikel und die Beschreibung der Exponate übernahm. Ähnliches gilt für den Kollegen Alessandro Bausi. Die sehr knappe Zeitvorgabe und die hohe Varietät der Beiträge stellten die beiden Übersetzer, Frau Cynthia Peck-Kubaczek (Wien) und Herrn Theodore Kuttner (Hamburg), vor eine schwierige Aufgabe, die sie bravourös meisterten. Redaktionell und organisatorisch machte Frau Berenice Möller (Hamburg) das Projekt zu ihrem eigenen – ohne ihren Einsatz wäre es nicht zu realisieren gewesen. Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, vertreten durch den Leiter der Handschriftenabteilung, Herrn Dr. Hans-Walter Stork, sowie die Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit, Frau Dr. Marlene Grau, förderte die Ausstellung von Anfang an mit großer Unterstützung, ebenso wie Frau Dr. Karin Hörner als Leiterin der Bibliothek des Asien-Afrika-Instituts. Darüber hinaus sind die anderen institutionellen und privaten Leihgeber hervorzuheben. Und schließlich ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zu nennen, deren Förderung das ganze Projekt erst ermöglichte. Den Genannten ebenso wie allen Beiträgerinnen und Beiträgern zum Katalog selbst sei hiermit nochmals gedankt.

effort. To her we extend our sincerest gratitude. Special thanks are also due to those who helped fill the gaps on short notice and enriched the catalogue and exhibition with their expertise. In particular, contributor for the Iranian manuscript culture Professor Dr Claus-Peter Haase (Berlin) must be mentioned for, having taken over the introductory article and the description of the exhibition, even at such a late phase in the project; the same goes for the Ethiopian part to our colleague Alessandro Bausi. The very short timeframe and the great variety of contributions presented a daunting task for our translators, Ms Cynthia Peck-Kubaczek (Vienna) and Mr Theodore Kuttner (Hamburg), who mastered it brilliantly. Ms Berenice Möller turned this project, both organisationally and editorially, into her own—without her efforts, it could never have been accomplished. The Hamburg State and University Library, represented by the director of the Manuscript Department, Dr Hans-Walter Stork, as well as the public relations manager, Dr Marlene Grau, promoted the exhibition from the very beginning with immense support, as did Dr Karin Hörner, the director of the library at the Asien-Afrika-Institut. Furthermore, the other institutions involved and the private lenders must be given their due recognition. Last but not least, we would like to extend our sincerest thanks to the German Research Foundation ('Deutsche Forschungsgemeinschaft' DFG), whose support made the whole project possible. We hereby thank all of those named as well as all contributors to this catalogue.